

Breslauer Beobachter.

N^o 139.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1847.

Dienstag,
den 31. August.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **zwei Pf.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **einen Sgr. vier Pf.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Seite oder deren Raum nur 6 Pf.



Dreizehnter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Verfertigung zu 22 Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Schuldlosen und die Schuldbewußte.

Eine wahre Kriminalgeschichte von L. Spieß.

(Fortsetzung.)

Jetzt trat der Deputirte mit den Gerichtsdienern wieder ein, und befahl diesen, darauf zu machen, daß Niemand sich aus dem Zimmer entferne.

Auf Henriettens dringende Bitten kehrte der Geisliche nach dem Zimmer der Mutter zurück, um diese möglichst zu beruhigen, worauf sich der Deputirte auch an die Gräfin mit der Bemerkung wandte, daß der von ihm ertheilte Befehl auf sie keine Anwendung habe, und daß sie sich sofort entfernen dürfe. Sie lehnte es jedoch mit schwacher Stimme ab, da sie für den Augenblick zu schwach sei, und sich erst von ihrem Schrecke erholen wolle.

Henriette war untröstlich, sie jammerte und rang die Hände, ab und zu einen ängstlichen Blick nach dem Zimmer ihrer Mutter werfend.

„Beruhigen Sie sich, Mademoiselle,“ redete der Deputirte sie an, „und suchen Sie so viel Kraft zu gewinnen, um mir auf die Fragen zu antworten, die ich an Sie richten werde.“

„Ist,“ hub der Deputirte sein Examen an, „seit der Abreise des Hauptmanns von Rossall Niemand in jenen Pavillon gekommen?“

„Nein,“ antwortete Henriette weinend, „aber ich bitte Sie recht dringend, sprechen Sie leiser.“

„Sie kennen also den Mörder Ihrer Schwester nicht?“ fragte er weiter.

„Nein, mein Herr!“

Ein Gerichtsdienner trat ein, überreichte dem Deputirten eine goldene Halskette, welche er an dem Leichname gefunden hatte, und sagte, daß Spuren am Halse sichtbar seien, welche deutlich bewiesen, daß die Kette gewaltsam von dort abgerissen worden sei.

Albrecht, welcher näher getreten war, bemerkte daß er die Kette kenne; Adriane habe sie seit einiger Zeit getragen, doch sei ein Medaillon daran eefestigt gewesen.

„Habt Ihr das Medaillon nicht auch gefunden?“ fragte der Deputirte den Gerichtsdienner, welcher dies verneinte, dagegen aber einen Handschuh vorzeigte, der neben der Leiche gelegen hatte.

Jetzt schwanden der Gräfin alle Sinne, und sie würde vom Stuhle gesunken sein, wenn nicht der danebenstehende Tisch dies verhindert hätte. — Als Albrecht den Handschuh sah, rief er schnell, „das ist ja derselbe Handschuh, der —“ hielt dann plötzlich inne und sah Henriette an, auf die sich jetzt Aller Blicke richteten.

„Was wollten Sie so eben sagen, mein Herr?“ fragte der Deputirte, indem er sich an den Sprechenden wandte. Verwirrt und fürchtend, daß seine Voreiligkeit hier wieder Unheil angerichtet habe, stotterte er: „ich glaubte nur — aber ich habe mich doch geirrt.“

Das war allerdings nicht genügend; der Inquisitor drang mit Strenge in Albrecht, Alles zu gestehen was er in der Sache wisse und besonders, ob und wohin er diesen Handschuh kenne? Auf die wiederholte Behauptung desselben, daß er den Handschuh durchaus nicht kenne, sondern sich geirrt habe und seine vorige Bemerkung widerrufen müsse, entgegnete der Deputirte: „Wir haben Mittel, mein Herr, Sie zum Geständniß zu bringen,“ und mit einem Wink zu seinen Leuten: „Bemächtigt Euch dieses Mannes, die Folter wird sein Geständniß schärfen und ihm die Zunge lösen.“

Diese Drohung war wohl geeignet, Albrecht in seinem Entschluß wankend zu machen; er erklärte sich bereit, ein offenes Geständniß abzulegen.

Der Deputirte setzte sich, um die Aussage sogleich niederzuschreiben und Albrecht begann:

„Wir hatten dem Hauptmann von Rossall an dem Abende vor seiner Abreise ein kleines Fest gegeben, nach dessen Beendigung ich mit mehreren

meiner Freunde, vom Weine aufgeregt, in den Straßen umherirrte. Als wir in die Gefängnißstraße und jenem Pavillon nahe kamen, besand sich plötzlich eine Dame in unsrer Mitte, ohne daß wir bemerkt hatten, woher sie gekommen war. Da sie ängstlich zu entflüpfen suchte, wurden wir neugierig, einige sogar zudringlich, und versuchten, ihr den Schleier aufzulegen; allein dies gelang nicht, sie entwand sich unsern Händen und flüchtete in dies Haus.“

„Haben Sie auch nachher nicht erfahren wer diese Dame war,“ fragte der Deputirte.

„Als ich ungefähr eine halbe Stunde später zu meinem Freunde Ritter kam und ihn darum befragte, gestand er mir, daß es seine Kousine Henriette gewesen sei.“

„Ich?“ fragte lebhaft aufschreckend Henriette, und die Gräfin holte tief Athem.

„Mehr weiß ich aber von der Sache nicht,“ behauptete Albrecht.

„Und ich bin überzeugt, Sie wissen noch mehr, entgegnete der Deputirte; denken Sie nur gut nach. Sie schienen vorher den Handschuh sehr genau zu kennen. Wem gehörte derselbe?“

Das treue Gedächtniß der Gerichtsperson verwünschend, versuchte der Ge-fragte anfangs wieder zu läugnen; allein die wiederholte Drohung mit der Folter, preßte ihm doch endlich ein offenes Geständniß aus, und er erzählte den ganzen Vorfall mit dem blutigen Handschuh, der mit diesem eine auffallende Ähnlichkeit zu haben schien, gab auch auf Befragen an, daß der Doctor Ritter jenen mit der Aeußerung, daß er seiner Kousine Henriette gehöre, in seinem Schreibpulte verwahrt habe.

Der Deputirte befahl zweien seiner Leute, das Pult, wenn kein Schlüssel dazu vorhanden sei, zu zerbrechen und den fraglichen Handschuh herbeizuholen, damit er mit dem vorliegenden verglichen werden könne.

Bis dahin hatte Henriette nur ihrem lebhaften Schmerze nachgegeben und von der ganzen Verhandlung fast gar nichts gehört. Dieser letzte Befehl aber weckte sie plötzlich aus ihrer Betäubung, und sie fragte den Deputirten, mit welchem Rechte er in der Abwesenheit ihres Kousins dessen Pult öffnen könne, und wollte den Gerichtsdienern folgen, um sie an der Ausführung des Befehls zu verhindern. Man hielt sie jedoch zurück und erklärte ihr: daß das Geheiß diese Maaßregel rechtfertige. Dann wurde Albrecht aufgefordert seine Aussage zu unterschreiben. Kaum war dies geschehen, als auch die Gerichtsdienner den mit Blut besleckten Handschuh herbeibrachten.

Nachdem man sich überzeugt hatte, daß beide Handschuhe wirklich zusammen gehörten, wandte sich der Deputirte an Henriette, mit den Worten: „Mademoiselle, Ihr Zögern bei der Uebergabe des Schlüssels zum Pavillon — Ihre Bestürzung bei meinem Befehl, das Pult zu zerbrechen, und endlich die Beweise, welche Herr Albrecht gegen Sie vorgebracht hat — dies Alles veranlaßt mich, Sie sofort zu arretiren.“

Erschrocken wich Henriette zurück, und auf ihre Frage: was sie denn gethan habe? erwiderte jener: „Alle diese Umstände vereinigen sich dahin, Sie des Mordes Ihrer Schwester verdächtig zu machen.“

Außer sich vor Bestürzung schrie das arme Mädchen laut auf und wäre zur Erde gesunken, wenn nicht die Gräfin, welche freilich sich selbst kaum aufrecht erhalten konnte, sie in ihren Armen aufgefangen hätte.

Ganz deutlich hörte man jetzt aus dem Zimmer zur Linken die Stimme der Kranken, die einen lauten Schrei ausstieß, von den Worten begleitet: „Albarmherziger! das ist mein Tod!“

Diese Worte gaben der Angeschuldigten die Besinnung wieder. Sie wand sich schnell aus den Armen der Gräfin und wollte in das Zimmer ihrer Mutter eilen; jedoch Barfeld, der eben daraus hervortrat, streckte ihr die Arme entgegen und hielt sie zurück, indem er sagte: „Das war zuviel für die schwache Frau, sie bedarf jetzt keines Trostes mehr.“

In Verzweiflung wollte Henriette sich jetzt gewaltsam den Weg zu ihrer Mutter bahnen; allein auf einen Wink des Deputirten traten die Gerichtsdiener hinzu, bemächtigten sich ihrer und führten die Unglückliche, trotz ihres Jammergeschreis und trotz der lauten Versicherung ihrer Unschuld, gewaltsam fort.

Albrecht rang die Hände und weinte, da er sich und das mit Recht, für die Veranlassung dieses Unglücks ansah. Die Gräfin war in Ohnmacht gesunken und mußte mit Hilfe Albrechts und des Predigers Barfeld in das Zimmer des Doctors gebracht werden, wo man ihr Erwärmen abwarten wollte, um sie dann nach ihrer Wohnung bringen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nacht im Gebirge.

(Fortsetzung.)

Indessen ward die Vereinigung der jungen Leute, auf den Frühling festgesetzt, der in jenen Gegenden schon mit dem Januar in voller Pracht erblüht. Kurz vorher benachrichtigte Balthasar seinen Sohn davon und lud ihn zur Hochzeitfeier. Doch bemerkte der alte Jakob wohl, wie wenig er wünschte, daß seine Einladung angenommen werde. Wie Michael den Einfluß des Jünglings auf den schwachen Vater fürchtete, so bangte diesem vor dem trostigen Mißfallen Paolos, an der geschlossenen Verbindung, gegen die er immer gesprochen hatte und beide hofften im Stillen er werde nicht erscheinen. Der Tag war bestimmt, die Kapelle der heiligen Jungfrau sollte der Schauplatz der Feier sein und ein Mönch aus dem nächsten Kloster das Eheband weihen. Wenig Tage zuvor reiste Balthasar aus, um einige fernwohnende Freunde und Nachbarn zu laden, junge Leute zum fröhlichen Tanze, Alle zu Zeugen des heiligen Werkes. Die Zurückbleibenden schmückten die Hütte und ordneten Alles zum fröhlichen Mahle.

Als sie Abends nach des Vaters Abreise vor der Hütte saßen, Michael und Petrona im leisen Geflüster Arm in Arm geschlungen und Jakob mit lächelndem Blick an ihnen hangend, nahte ein Knabe, den der alte Mann oft in der nächsten Herberge gesehen hatte. Er trug ein offenes Blättchen in der Hand und fragte nach Balthasar, dem er diese Zeilen von seinem Sohne zu bringen habe. Signor Paolo sei diesen Morgen in der Herberge angekommen und das Geschriebene müsse wohl wichtig sein, denn er habe so ernst und finster dabei ausgesehen, als ob es das Leben gelte, wenn der Bote säumig wäre.

Jakob nahm dem Knaben das Blatt aus der Hand, indem er ihn belehrte, daß Paolos Vater morgen erst spät von einer Reise wiederköhre und dann den Brief unverzüglich erhalten sollte. Er ist in guter Hand, setzte er hinzu, denn ich verstehe nicht zu lesen, Niemand von uns Dreien versteht es. Wir brauchen in unserer Einsamkeit weder Schrift noch Siegel, Alles geht von Mund zu Mund und mit der Welt haben wir nichts zu schaffen. Aber wie sieht denn Paolo aus? Geiseppo, wird er nicht herkommen zu übermorgen? Wir haben Hochzeit hier, dort sitzt das Brautpaar. Willst Du ins Haus kommen, so laß Dich mit einem Becher Wein, etwas feinem Backwerk und andern Herrlichkeiten des Hochzeitmahles.

Ich danke Euch, Herr, sagte der Knabe, die Sonne sitzt schon gerade oben auf dem spitzen Berge, als wollte sie einen Augenblick ausruhen; wenn sie weiter abwärts geht wird es rasch Nacht und ich muß lange Beine machen, sonst fürcht' ich mich in der Schlucht bei der Kapelle. Wie Paolo aussieht? Je nun, stattdlich genug, aber gewaltig finster, wenn er mir so mit dem blassen Gesicht im Eingange jenes Thales begegnete, ich würde ihn für den Geist des Maurenprinzen halten, der oben in der Ruine hausen soll! Ob er kommen wird, weiß ich nicht, vielleicht siehts im Briefe. Nun St. Jago behüte Euch und Euch, schönes Brautpaar. Ich muß nun mit der Nacht um die Weite lauf'n. Michael sah dem Knaben sinnend nach, ein Kampf schien in seiner Seele zu toben. — Gieb mir das Blatt Jakob! sagte er endlich meine bösen Ahnungen werden wahr, gieb mir den Brief! —

Du kannst ja nicht lesen, antwortete der Knecht, aus dem schwarzen Gefäß wird Dir nichts klar und wenn Du es Tagelang anstarrst. Hier — aber bewahre es wohl, wer kann wissen, was der arme Junge von seinem Vater will.

Michael sah das Blatt lange scharf an, seine Stirne runzelte sich, seine Wangen glühten, die Hände, die es hielten, fingen an zu zittern. Was ist Dir? fragte Petrona und schmiegte sich erschrocken an ihn an. Hört den Inhalt rief er heftig aus, ich kann ihn lesen, besser als ich selbst gedacht hätte. Der Vater gab uns ja beiden Unterricht, mir und dem, der diesen verrätherischen Brief schrieb. Er trieb die weltliche Kunst fleißig, aber ich verachtete sie und meinte, sie nie zu brauchen. Das wußte er, er traute auf unsere Einfalt. Doch es findet sich noch genug in meiner Erinnerung, um seine Schrift zu verstehen. O ich Unglücklicher! Diese schwarzen Züge enthalten meinen Todespruch, was ich immer ahnete, ist nun erfüllt, ich werde Dich verlieren.

Er schloß Petronen ungestüm in seine Arme und zeigte einen Schmerz, den ihre angstvollen Liebkosungen nicht befähigten konnten. Dann riß er sich empor, zog den alten Jakob zu sich nieder und las folgende Worte:

Ich bin seit heute früh in Eurer Nähe und wäre schon bei Euch, wenn nicht ein höchwichtiges Geschäft mich hielte. Vater, ich beschwöre Euch vollzieht die Verbindung mit diesem bettels stolzen wüthenden Spanier nicht, bis ich komme. Ihr wißt, worüber wir einig waren, man hat Euch überrascht,

Eure Schwäche gemißbraucht. Nehmet einen Vorwand, verschiebt die Trauung zwei, drei Tage, ich fordere diese Günst bei Eurem Leben und meiner Mutter Grabe. —

Was dünkt Euch nun, fuhr Michael fort, hatte ich Recht zu sagen, oder war meine Sorge unnütz? Aber es soll ihm nicht gelingen, bei den ewigen Bergen, die ihren Fuß in die Erde wurzeln, bei den Sternen des Himmels schwöre ich es: sein oder mein Blut fließt, wenn er mein Glück hindert. Und so thue ich den ersten Schritt, seine Bosheit zu vernichten.

Mit diesen Worten zerriff er den Brief in unzählige kleine Stücke und zerstreute sie in die Abendluft, die neckend ihren Raub davonführte; Jakob brach in Vorwürfe aus, die nicht gehört wurden; er ging schmolend in die Hütte, ebenso unzufrieden mit Paolo, als mit Michael. Aber Petrona hing sich an den Arm des unglücklichen Jünglings, folgte seinen hastigen Schritten in's dichteste Gebüsch, sprach ihm leise begütigend zu und suchte ihn zu überzeugen, daß Niemand über das Band ihrer Herzen Gewalt habe, nachdem es durch des Vaters Segen geheiligt sei. Ihre süße Flötenstimme löste die gewohnte Macht über sein aufgeregtes Gemüth aus, er sah in ihr sanftes Auge und die Thränen, die sie vergoß, löschten die Flamme seines Jornes. Er weinte mit ihr, er drückte sie fest an seine Brust, als wollte er Schutz gegen den Schmerz in ihren Armen finden. Ja, sagte er, Du bist mein Engel, vor Dir entweichen die bösen Mächte, die mein Herz versuchen. So war es immer, seit ich denken kann. Gott wird uns nicht trennen, denn was wäre ich ohne Dich! Geh jetzt hinein, Du hast mir Ruhe gegeben und einen guten Gedanken in mir geweckt. Wenn der Tag graut, will ich mich aufmachen in jene Herberge und mit Deinem Bruder reden. Ich will mein wildes Gemüth bezähmen und offen fragen: ob er mein Unglück will und warum?

O wage es nicht, sagte Petrona, mir ahnet Böses. Er ist hart und Du so zornig! Wage es nicht! wir wollen unser Schicksal in des Vaters Hand legen.

Nein, nein, rief Michael aus, ich muß zu ihm. Fürchte nichts Petrona, der gute Geist Deiner Liebe geht mit mir. Ich muß wissen, wie es zwischen uns steht, ob wir Frieden schließen können, oder uns feindlich gegenüber stehen, wie kämpfende Elemente. Versprich mir, bis dahin von seinem Briefe zu schweigen, bitte auch den alten Jakob. Doch ich bin früher wieder hier als Dein Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Abenteuer der Herrn Knaller-Baller und Ciler-Beiler.

Schwank in fünf Kapiteln von Joseph Rantisch.

(Fortsetzung.)

„Wie Du siehst, ja!“ entgegnete dieser mürrisch.

„Nun, und warum so niedergeschlagen?“ frag Lip.

„Der Teufel möchte gut bleiben,“ brüllte Knaller-Baller.

„Nun — was ist geschehen, sprich?“ sagte Lip neugierig.

„I, da saß neben mir ein Mensch,“ fuhr Knaller-Baller auf, „mit der unterhielt ich mich aus langer Weile oder aus Gutmüthigkeit, was gleich viel ist — sie sagte mir, sie sei ein armes Mädchen und die Tochter eines Kaufmanns, ich lasse ihr zu essen und zu trinken geben —“

„Und sie hat aus Dankbarkeit,“ fiel Lip ein, „Dich Esel recht zum Narren gehabt und lange Finger machend nach Deinem Gelde gegriffen.“

„Donnerwetter,“ fuhr Knaller-Baller auf und schlug sich abermals vor die Stirn, „Donnerwetter! Du hast recht! Zwanzig Thaler hat sie mir gestohlen und mich Schafskopf noch so zum Narren an der Nase herumgeführt. — Aber sage selbst, soll ich da nicht mürrisch und verdrießlich sein? Was soll ich ohne einen rothen Heller hier in Berlin anfangen? — Und wenn ich auch wieder zurück nach Breslau reisen wollte, fehlt mir ja selbst das lumpige Reisegeld!“

Lip besann sich eine Weile, ohne zu antworten, dann bog er sich zu seinem Freunde und flüsterte ihm ins Ohr: „Höre Knaller-Baller, Du hast mir doch vor Jahresfrist hundert Thaler für zwanzig pEt. aus Freundschaft geliehen. — Wie wär's, wenn ich dankbar, Dir einen Gegendienst erwies.“ (Er zog seine Brieftasche heraus.) Hier sind vierzig Thaler, schreibe mir eine Quittung über Einhundert.“

„Kerl! bist Du wohl des Teufels!“ zürnte Knaller-Baller, „Du nimmst ja sechszig pEt.“

„Erlaube Brüderchen,“ schmunzelte der Jude, „Hundert Thaler hast Du mir geborgt, d'rauf hab' ich Dir gegeben zwanzig pEt., bleiben Achtzig und — hast Du von mir genommen zwanzig vom Hundert, wird es Dir wohl nicht zu viel sein, wenn ich aus Freundschaft und lauter Mitleid mit Deiner Noth nur zufrieden bin mit Vierzig.“

„Du bist noch unverschämter,“ donnerte Knaller-Baller, „als —“

„Als Du,“ ergänzte Lip. „Ich bin ein Teufelskerl und Du ein Satansbraten. Hier ist nicht lange zu wählen, Deine Noth ist groß, bedenke Dich kurz — nimm das Geld — quittire über Hundert und der Handel ist abgeschlossen.“

„Aber vierzig pEt.“ seufzte Knaller-Baller.

„Ist Dir das zu viel?“ frug Lips. „Du mußt nur von dem Gesichtspunkte ausgehn, je größer die Noth, desto höher die Hülfe.“

Unsern Freund Knaller-Baller zwang die eiserne Nothwendigkeit, die angebotenen vierzig Thaler zu nehmen und er schrieb dagegen mit Bleistift in die Lips'sche Brieftasche eine Quittung über hundert Thaler.

„Abgemacht!“ rief mit einer Stentorsstimme Lips und steckte die Brieftasche, über sein gutes Geschäft lächelnd, ein.

„Adieu!“ sagte er noch mit einer komischen Verbeugung und ließ den „Beschnittenen“ in seinem Kerker sitzen.

Dieser überlegte eben, daß wenn Lips ihm die Hundert Thaler noch ein Jahr schuldig geblieben wäre, er schon vierzig Thaler daran verdient und er nun selbst, den Wucher mit der Zeit und seinem Gelde treibe, einem noch weit ärgeren Wucherer in die Hände gefallen sei, der sich seine vierzig pCt. so gleich abgezogen habe.

Er hielt es nicht mehr aus, der Restaurationsaal wurde ihm zu enge tief Athem holend, bezahlte er das Verzehrte und lief, so weit ihn seine Füße tragen konnten, in's Freie hinaus.

So mochte er gedankenvoll eine ganze Stunde gerannt sein, als es zu regnen begann. Er machte feht und seinen Schirm auf. Da es immer stärker zu regnen anfang, verdoppelte er seine Schritte, Berlin zu erreichen. Er lief und lief, aber der Weg schien kein Ende nehmen zu wollen.

Endlich kam er durchnäst, wie ein Pudel, in der Vorstadt an — da er sehr erschöpft war, beschloß er in einer Conditorei sich von seiner Strapaze zu erholen und zu erfrischen. (Beschluss folgt.)

Kotales.

(Schiffahrt.) Stromabwärts sind auf der obern Oder angekommen: 5 Schiffe mit Eisen, 4 Schiffe mit Zinkblech, 2 Schiffe mit Raps, 2 Schiffe mit Ziegeln und 1 Schiff mit Düngerkalk.

Todtenliste.

Vom 21. bis 28. August 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 89 Personen (49 männl. 40 weibl.) Darunter sind todgeboren 2; unter 1 Jahr 38; von 1 — 5 Jahren 7; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 bis 70 Jahren 8; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 9; von 90 — 100; Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital..... 6
In dem Hospital der Elisabethinerinnen..... 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder..... 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt..... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..... 0

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. F.
Aug. 12.	d. Unteroffizier A. Sommer S.	ev.	Abzehrung	9 5
	d. Kanonier N. Kleinwachter S.	kath.	Krämpfe	8
14.	Musketier C. Klein.	kath.	Nervenfieber	25 4 12
16.	Leihhauerlehrling D. Kunze.	ev.	Bewundung	19
18.	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	8
	d. Gastwirth A. Palechke S.	kath.	Krämpfe	18
	Dr. med. Kenngott.	ev.	Schlagfluß	31 7 6
	d. Tischlerges. C. Feist S.	ev.	Krämpfe	1
	d. Feldwebel M. Nitsche S.	ev.	Krämpfe	10
	d. Tagarb. Habich S.	ev.	Todgeboren	—
19.	Thierarzt J. Greiffenberg.	ev.	Alter schwäche	74
	d. Tagarb. F. Jappe S.	ev.	Schwämmchen	14
20.	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	1 21
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	10
	Mälzer-Wwe. L. Berndt.	kath.	Auszehrung	41
	1 unehel. S.	ev.	Abzehrung	6
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	24
	1 unehel. S.	ev.	Abzehrung	9
21.	d. Oberlehrer A. Stenzel Frau.	ev.	Brustfellentzündung	41
	d. Conditor H. Scholz S.	ev.	Keuchhusten	1 10
	d. Lederhdt. B. Grubisch S.	kath.	Keuchhusten	2 14
	d. Partikulier C. Langs S.	ev.	Krämpfe	1 9
	1 unehel. S.	ev.	Abzehrung	1 16
	d. Tischler C. Klima S.	ev.	Zahnruhr	9 12
	d. Destillateur P. Schüs S.	ev.	Durchfall	1 2
	d. Schneiderges. C. Stiller S.	kath.	Durchfall	7
	d. Edpferges. J. Fischer Fr.	ev.	Nervenfieber	27
	d. Eisenhdt. D. Diebler S.	kath.	Krämpfe	9 6
	Arbeitsmann M. Schell.	ev.	Unterleibs-Typhus	28
	d. Gensdarm Hellmann S.	kath.	Abzehrung	1 21
	Rattunfabrikant L. Jonty.	ev.	Eustrophrenentzündung	64
	1 unehel. S.	kath.	Lungenentzündung	11
	d. Buchhalter W. Holäuer S.	ev.	Krämpfe	24
22.	d. Tagarb. M. Kurzer Fr.	kath.	Unterleibs-entzündung	42
	d. Tagarb. A. Weinert S.	kath.	Krämpfe	1 14
	d. Schuhmacher H. Günther S.	ev.	Krämpfe	1 10

(Unglücksfälle.) Am 22. d. M. verbrühte sich die Tochter des Erb-
saß Schulz in Lehmgruben, ein Mädchen von 1 Jahr 10 Monaten dergestalt
an einem Topfe mit siedendem Wasser, den sie aus Unvorsichtigkeit umschüttete,
daß sie am andern Tage unter schrecklichen Qualen ihren Geist aufgab.
Am 25. d. M. stürzte ein 11½-Jahr alter Knabe in Pöpelwitz von einem
Baume, auf den er gestiegen war, um das Feuerwerk zu sehen, und brach das
linke Bein.

Wahnung.

Der Thurmwächter auf dem Elisabeththurme wird freundlichst ersucht,
einen Fackelzug nicht wieder für eine Feuersbrunst anzusehen, und die Leute
nicht mit unnöthigem Feuerlärm zu erschrecken. X.

Miscellen.

(Ein bewegtes Leben.) Vor einiger Zeit starb in einem Armenar-
beitshaus in Leicestershire ein Weib, Namens Mary Goldbing. Sie war
81 Jahr alt, zu Tullamore in Irland geboren und hatte im Alter von
14 Jahren einen Burschen von 15 Jahren geheirathet, der trotzdem in Dienste
auf ein Schiff von 74 Kanonen, von Admiral Deluce befehligt, ging, wäh-
rend ihn seine kleine Frau als Dienerin der Gemahlin des Admirals begleitete.
Sie wohnte der Schlacht bei Teneriffa bei, wo Nelson seinen Arm verlor. Sie
war thätig auf der Fregatte Vilac in der Schlacht bei Kopenhagen, und ebenso
später am Bord des Victory in der Schlacht bei Trafalgar, wo Nelson die
Todeswunde empfing. Sie war Mutter von elf Kindern.

(Schmähchriften.) Der Graf Mazarin hielt eine vollständige Samm-
lung aller gegen ihn gerichteten Schmähchriften, und sie belief sich auf 46
Quartbände.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. F.
Aug.	1 unehel. S.	ev.	Stechfluß	—
	d. Schuhmacher J. Nyßen S.	ev.	Lungenentzündung	3 2
	Schreibege. A. Storch	ev.	Unterleibs-Typhus	35
	Penf-Meg-Sekretair W. Rencke.	ev.	Abzehrung	54
	Land-Gen. Grekutor A. Schmidt.	kath.	Blutsturz	47 6
	d. Maurerge. A. Stibale S.	ev.	Lungenentzündung	1 7
	1 unehel. S.	ev.	Schwäche	—
23.	Schneider J. Fühlich.	chr.	Auszehrung	64
	d. Haushlt. M. Straszier S.	kath.	Gehirnentzündung	1 7 15
	d. Schuhmacher M. Schönfeld S.	ev.	Krämpfe	16
	d. Handschuhmacher W. Smolinsky S.	ev.	Zahnkrampf	1 14
	Schneiderges. F. Thaler.	ev.	Lungenentzündung	51
	Tagarb. A. Buchwald.	ev.	Lungenentzündung	30
	d. Oberjäger C. Fuhrmann Fr.	kath.	Lungenentzündung	43
	d. Sergeanten J. Brieger Fr.	kath.	Lungenentzündung	43 1 11
	Chem. Seiler B. Rudolph.	ev.	Schlag	73
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	1 8
	d. Schneiderges. D. Fast S.	ev.	Krämpfe	6
	1 unehel. S.	ev.	Abzehrung	1
24.	d. Ratscher R. Mottschek Fr.	ev.	Unterleibs-entzündung	32
	1 unehel. S.	ev.	Lungenentzündung	8
	Schaffner-Wwe. G. Ratke.	ev.	Bauchwasserucht	67
	d. Silberarb. A. Brück S.	ev.	Auszehrung	1 6
	Handlungsdiener W. Schrötter.	ev.	Erschossen	20
	Ratscherwtr. J. Klesch	ev.	Wasserucht	62
	Tagarb. W. C. Sabona	ev.	Wasserucht	59
	d. Handschuhmacher A. Claus S.	ev.	Keuchhusten	4 6
	1 unehel. S.	kath.	Krämpfe	1
25.	d. Caffetier A. Schüge S.	ev.	Krämpfe	1 14
	d. Tagarb. J. Heilig S.	kath.	Auszehrung	3 7
	d. Buchhlt. G. Schneider S.	kath.	Abzehrung	2
	Calculatorwtr. C. Holz.	ev.	Alter schwäche	70
	Tagarb. W. C. Scholz.	ev.	Alter schwäche	67
	D.-Postsekret. S. Volke.	ev.	Alter schwäche	78 10
	d. Böttcher R. Grieger S.	kath.	Durchfall	5
	Justizcommissarius C. Paur.	ev.	Fieber	62 4
	d. Rfm. J. Thomann Fr.	ev.	Lungenentzündung	63 2
	Dienstmädchen D. Karfigli.	—	Bereiterung	24
	1 unehel. S.	—	Todgeboren	—
	Schuhmacherges. B. Wuttke S.	ev.	Durchfall	9
	d. Schuhmacherges. W. Weidner S.	kath.	Krämpfe	1 2 7
	d. Schuhmacherges. A. Boge S.	ev.	Krämpfe	8
	1 unehel. S.	ev.	Schwäche	1
	d. Hautboisten F. Kuschel S.	kath.	Zebrfieber	10 9
	d. Hausbesizer D. Marr S.	ev.	Krämpfe	2 21
	d. Bäcker J. Fischer S.	ev.	Krämpfe	7 12
26.	d. Kurzwaarenhdl. D. Heibner Fr.	ev.	Zebrfieber	45 6
	d. Tischler H. Schlippshagen S.	ev.	Darmenentzündung	1 3
	d. Tagarb. G. Konrad.	ev.	Unterleibs-entzündung	1 7
	1 unehel. S.	chr.	Auszehrung	6

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 31. August: „Der Weltumseegler wider Willen.“ Abenteuerliche Poesie mit Gesang in 4 Bildern.

Vermischte Anzeigen.

Anfangs Oktober d. J. verlege ich meine

Tücher-Manufaktur und Weißwaaren-Niederlage in ein Parterre-Gewölbe des neu erbauten Hauses **Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6**, genannt zur „Hoffnung“ und verkaufe ich viele Artikel, die bis zum Umzuge in das neue Local geräumt werden sollen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Adolf Sachs,

Ohlauer-Straße Nr. 2, eine Treppe.

Die Seiden-, Wollen-, Baumwollen-Färberei und Druckerei des **Carl Junfer**, in Breslau, **Reherberg Nr. 18**

empfiehlt sich zu geneigter Beachtung. Er wird alle in dieses Fach einschlagenden Gegenstände in allen Couleuren zu den möglichst billigsten Preisen liefern; auch werden Kleider, Röcke und Beinkleider im Ganzen so wie in einzelnen Theilen gefärbt und appretirt.

Eine freundliche Alkove, mit oder ohne Betten, ist an eine einzelne Person zu vermieten. Das Nähere **Neue Weltgasse Nr. 32** im Hofe drei Stiegen.

Sonntag den 29. d. M. wurde im Schlosse zu Marienau ein schlechter Herrnhut gegen einen guten vertauscht. Derselbe war niedriger Facon und mit braunseidenem Futter. Wer eine Nachweisung über denselben ertheilt, erhält eine Belohnung bei dem Eigenthümer, **Schweidnitzer-Straße im Meerschiff 4** Stiegen bei **Wwe. Kamprecht.**

Sauber genähte Chemise für Herrn, à Stück 5 Sgr., Kragen, à St. 1½ bis 2 Sgr., bunte Frauenstrümpfe à Paar 3½ Sgr., so wie mehrere Artikel um schnell zu räumen, zu höchst billigen Preisen. **Blücherplatz Nr. 6** im weißen Löwen.

Ein Tischlergeselle kann dauernde Beschäftigung finden, **Neue-Schweidnitzer-Straße Nr. 6**, im Gewölbe.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6, ist vorrätig:

Der fröhliche Handwerker

oder
lustiges Handwerksbüchlein.

Etwas höchst modernes in Versen und in Prosa.

Enthaltend: Reise-, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerksprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnurren und Schnacken aus dem Handwerksleben.

Preis 2 Sgr.

Dem Gewerbsmanne und den fleißigen Gesellen, die in ihren Feiertunden durch eine amüßige und heitere Lektüre sich zu unterhalten wünschen, wird „Der fröhliche Handwerker“ eine sehr willkommene Gabe sein, da selbiger eine Auswahl der heitersten und besten Handwerkslieder, Handwerksprüche und Handwerksfragen so wie eine Menge launiger und kurzweiliger Schwänke, Schnurren etc. enthält.

Ein allein dasiehendes anständiges Mädchen in ersten Jahren, wünscht von einer Familie oder Dame in Wohnung aufgenommen zu werden. Adressen beliebe man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Freundliche Schlafstellen für Herrn sind **Breite-Straße Nr. 8** im 1. Stock vornheraus bald zu beziehen, bei **C. Springer.**

Eine freundliche Stube mit Alkove ist auf dem Sande, **Mühlgasse Nr. 7** zu vermieten. Auch ist eine Hobelbank billig zu verkaufen.

Eine freundliche Alkove ist an solide Miether zu vergeben, **Kleine-Groschen-Gasse Nr. 8**, 2. Etage.

Eingetretener Umstände halber ist ein Alkove und Küche sofort oder zu Michigelt zu vermieten. **Matthias-Straße Nr. 75**, im Vorderhause

Mehrere perfekte Köchinnen werden nachgewiesen von **W. Reich, Ohlauer-Straße in den drei Ecken**, 1 Stiege hoch.

Mädchen, welche im Kravattennähen geübt sind, können sich melden **Ring Nr. 50** bei **Lehmann.**

Gutes Landbrot, reichlich 7 Pfund für 7½ Sgr. **Goldene-Adelgasse Nr. 10** eine Stiege hoch.

Messing-Schablonen für Damen.
Zum schnellen und sauberen Zeichnen und Vorzeichnen der Wäsche, als: Buchstaben, Namen, Züge, Kronen etc. werden aufs feinste u. billigste angefertigt, **Neue-Sand-Straße Nr. 10** im 2. Stock, neben der Salomo-Apotheke.

Anzeige.

Lampen werden aufs beste gereinigt reparirt und lackirt, beim Lampenversetzer und Klempner-Meister **S. Georgi**, Oderstraße Nr. 1.

Eine meublirte Stube für ein oder zwei Herrn ist künftigen Ersten zu beziehen. **Neumarkt Nr. 14.**

Großes Feuerwerk,

gutbesetzte Hornmusik nebst Kunst-Produktion auf dem Seile in Böpelwitz. Anfang des Concerts 4 Uhr. Von 6 Uhr ab Kunst-Vorstellung, zum Schluß Feuerwerk. Ende 8 Uhr. **Schwiegerling.**

Bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6 ist vorrätig:

Das neueste Komplimentirbuch,

oder unentbehrliche Unterweisung in allen Fällen und Ereignissen des menschlichen Lebens höflich, zweck- und zeitgemäß zu sprechen und sich in den Grenzen des Anstandes ohne Zwang zu bewegen.

Ein gemeinnütziger Rathgeber für die junge Welt beiderlei Geschlechts 2. Auflage. **Preis 2½ Sgr.**

In 5 Bogen zusammengedrängt enthält dieses Werkchen, wie schon der Titel sagt, die nöthige Belehrung auf alle Fälle des menschlichen Lebens; kurz und bündig zu sein ohne etwas erhebliches auszulassen, stellt sich der Verfasser als Aufgabe und hat dieselbe, wie sich jeder Leser sehr bald überzeugen wird auf's vollständigste gelöst.

Hinlänglichen Beweis für den allgemeinen Beifall liefert wohl die 2. Auflage, welche der starke Absatz nöthig machte.

Bei **A. Ludwig** in Delb ist erschienen, und bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6, vorrätig:

Polterabend-Scherze

mit und ohne Verlarbung, zur aufheiternden Unterhaltung bei Begehung von Polterabenden.

Gesammelt und herausgegeben von **J. Ervien.**

Preis: 2 Sgr.

Der Verfasser, welcher selbst häufig Polterabende veranstaltet und geleitet, hat es sich angelegen sein lassen, nur solche Scherze in diese Sammlung aufzunehmen, die ansprechend und ganz geeignet sind zur aufheiternden Unterhaltung beizutragen, daher dieses Büchlein ein nie im Stiche lassender Rathgeber bei Begehung von Polterabenden sein wird.

Wiener practische Köchin,

oder

Oestreich, bairische Kochkunst,

Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen, herausgegeben von

Julius Jungfer.

Verlag von **S. Schletter** in Breslau.

Preis 4 Sgr.

Es besteht wohl schon lange kein Zweifel mehr, daß die Kochkunst in Oestreich und Baiern seine Heimath hat, und man in diesen Ländern delikater speist, mithin gut zu kochen verstehen muß. Diese Wahrheit bestätigt den Länderreisenden so, daß er die dort angetroffene Kost als einen Gegenstand seiner Aufmerksamkeit in sein Tagebuch aufzunehmen nicht umgehen kann.

Der Verfasser dieser kleinen, höchst nützlichen Piese hat in dieser Kost 10 Jahre lang gelebt, und die hier aufgeführten Speisen kennen zu lernen, Gelegenheit gesucht. Der Preis ist äußerst billig gestellt, um die möglichst große Verbreitung dieses wahrhaft guten Wertes zu sichern.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6, ist vorrätig:

Das Hellerblatt

oder

Magazin zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Jahrgang 1834.

Preis 5 Sgr.

52 Bogen stark, mit mehreren Hundert Illustrationen, bietet dieses Werk die größte Auswahl gemeinnütziger Aufsätze belehrenden sowohl als unterhaltenden Inhalts und findet besonders zu diesem beispieldlos billigen Preise die größte Theilnahme.